

Alexander Thiele: "Machtfaktor Karlsruhe"

Bundesverfassungsgericht und Politik

Von Peggy Fiebig

Deutschlandfunk, Andruck, 18.08.2025

Darf man Lehrerinnen generell verbieten, ein Kopftuch zu tragen? Das Bundesverfassungsgericht sagt: nein. Der Schutz vor Diskriminierung wog für die Richterinnen und Richter mehr als das Neutralitätsgebot. Das Gericht in Karlsruhe als hohe Instanz wird oft angerufen, zu oft, findet der Jurist Alexander Thiele. "Machtfaktor Karlsruhe" heißt sein Buch über das Verhältnis zwischen dem Bundesverfassungsgericht und der Politik.

Alexander Thiele beginnt sein Buch mit zwei persönlichen Anekdoten: Er erinnert sich zum einen an seine Teilnahme an der mündlichen Verhandlung zum Luftsicherheitsgesetz im Jahr 2005 und zum anderen an seine spätere Rolle als Prozessvertreter der Bundesregierung im Verfahren zur Schuldenbremse 2023. Diese Erlebnisse verleihen dem Buch Authentizität und zeigen, wie sehr das Karlsruher Gericht in aktuelle politische Debatten eingebunden ist.

Fragen der Legitimation

In beiden Fällen befanden die Richterinnen und Richter über vorherige Entscheidungen des Parlamentes, also des Souveräns. In beiden Fällen wurden die zuvor verabschiedeten Gesetze für verfassungswidrig erklärt. Fundamentale Fragen unserer Gesellschaft werden immer auch in Karlsruhe mitverhandelt, so Alexander Thiele. Dabei aber stellten sich grundlegende Fragen der Legitimation.

„Wie lässt sich dieser Einfluss eines institutionell und personell unabhängigen Gerichts auf den politischen (und demokratischen) Entscheidungsprozess rechtfertigen? Wo findet er Grenzen? Das sind bis heute die zentralen verfassungstheoretischen Fragen, die in diesem Zusammenhang gestellt werden. Immerhin kommt es dadurch zu einer spürbaren Intervention in die demokratische parlamentarische Willensbildung ausgerechnet durch eine Institution, die selbst – jedenfalls im Vergleich zum Deutschen Bundestag – eher schwach demokratisch legitimiert ist und angesichts ihrer unabhängigen Stellung für die Folgen ihrer Entscheidungen prinzipiell nicht zur Verantwortung gezogen werden kann: Abwählen lassen sich die Richter:innen auch nach unliebsamen Entscheidungen nicht.“

Alexander Thiele

Machtfaktor Karlsruhe. Das Bundesverfassungsgericht im System des Grundgesetzes

Campus Verlag

139 Seiten

18,00 Euro

Das Buch beginnt mit einer Rückschau auf die Historie der deutschen Verfassungsgerichtsbarkeit. Alexander Thiele erläutert, wie sich daraus die heutige Struktur und Funktion des Bundesverfassungsgerichtes als einerseits Staatsgerichtshof und andererseits Bürgergericht entwickelt hat.

Er erklärt ausführlich die verschiedenen Verfahrensarten und ihre Bedeutung: Angefangen bei der so genannten Normenkontrolle, in der die grundsätzliche Vereinbarkeit von Bundes- oder Landesrecht mit der Verfassung geprüft wird, über die Verfassungsbeschwerde als „Jedermannklage“ bis hin zum Parteiverbotsverfahren. Und immer wieder werden die Querverbindungen zu den jeweils zu verhandelnden politischen Fragen gezogen. Beispiel Normenkontrollverfahren: Klageberechtigt sind die Bundesregierung, eine Landesregierung oder – in der Praxis am bedeutsamsten - ein Viertel der Mitglieder des Bundestages.

"Dadurch hat nicht zuletzt die politische Opposition im Bundestag in der Regel die Möglichkeit, politische Niederlagen auf die rechtliche Ebene zu verlagern und in Karlsruhe unter Umständen in einen Sieg zu verwandeln. Diese weitreichende Kompetenz, den parlamentarischen Gesetzgeber zu kontrollieren und in seine Schranken zu verweisen, macht das Bundesverfassungsgericht zu dem einflussreichen Gericht, als das es oben skizziert wurde. Wie sich zeigen wird, ist es aber gerade diese Kompetenz, durch die das Gericht die politischen Gestaltungsmöglichkeiten des demokratischen Gesetzgebers weitreichend verengen kann, wodurch es zu einem bedeutenden Machtfaktor im System des Grundgesetzes avanciert."

Zu hohe Erwartungen an das Gericht

Diese Machtfülle aber sieht Thiele nicht unbedingt positiv. Die Erwartungen, die an Karlsruhe gerichtet werden, seien zu hoch meint der Jurist. Zumal Verfassungsrecht eben nicht so eindeutig ist, wie es in der Bevölkerung oftmals wahrgenommen werde. Alexander Thiele:

"Man schaut eben nicht einfach auf der Suche nach einer Lösung ins Grundgesetz und findet sie dort. Sondern da findet man dann Begrifflichkeiten wie Demokratieprinzip, Rechtsstaatsprinzip, Sozialstaatsprinzip. Und daraus werden dann für einen konkreten Fall Lösungen abgeleitet. Und wie ich das schon sage, merkt man, dass man da sehr unterschiedlich diese Inhalte dann füllen kann. Und genau das passiert. Und diese Sehnsucht nach Eindeutigkeit und Klarheit kann das Recht häufig überhaupt nicht erfüllen. Das ist aber etwas, was die Bevölkerung häufig erwartet, wenn sie nach Karlsruhe schaut."

Zahlreiche wegweisende Entscheidungen hätten durchaus auch anders ausfallen können, schreibt Alexander Thiele. Mit weitreichenden Konsequenzen für den politischen Raum und das gesellschaftliche Zusammenleben. Damit aber werde das Bundesverfassungsgericht zwangsläufig zu einem politischen Akteur, sagt er. Allerdings eben zu einem mit deutlich geringerer demokratischer Legitimation als das Parlament. Thiele fordert deshalb eine intensivere öffentliche Debatte über die Rolle des Karlsruher Gerichtes. Es geht ihm um eine Fokusverschiebung. Wieder zurück auf die Politik.

Was Karlsruhe kann und sollte

Das heißt, einerseits sollte das Bundesverfassungsgericht politischen Entscheidern einen größeren Spielraum geben – gerade auch in Zeiten, in denen Kompromissfindungen immer

schwieriger werden – und andererseits müsse sich auch die Einstellung der Bürgerinnen und Bürger ändern, was wir von der Politik eigentlich erwarten können und was wir erwarten sollten. Alexander Thiele

"Mir wird einfach aktuell zu schnell und zu häufig immer nach Karlsruhe geschickt. Karlsruhe ist wirklich mittlerweile nicht nun rechtlich, sondern eigentlich ein politisches Argument. Also in den Debatten sehen wir das immer wieder, und das geht mir einfach zu schnell. Da müssen wir auch die Erwartungshalten der Bevölkerung ändern und politische Kompromisse das sein lassen, was sie sind, politische Kompromisse, die dann auch ein Ende im Parlament finden und nicht fortgeführt werden in Karlsruhe. Man hat ja bisweilen den Eindruck, dass quasi der politische Streit erst mit dem Placet aus Karlsruhe endet, und das ist mir zu häufig und das würde ich gerne so ein bisschen in der Kultur verschieben wollen."

Alexander Thiele möchte mit seinem Buch also zur Diskussion einladen. Nicht nur Juristinnen und Juristen, sondern alle, die sich für das Karlsruher Gericht, seine Funktionsweise und seine Ausstrahlungen interessieren. Insofern sind juristische Vorkenntnisse zum Verständnis auch nicht erforderlich, seine Darstellung ist klar und auch für juristische Laien nachvollziehbar. Die 130 Seiten bieten in Zeiten aufgeheizter politischer Debatten eine übersichtliche und verständliche Grundlage für eine sachliche Diskussion darüber, was Karlsruhe leisten kann und leisten soll.